

Ärzte, Pflegende und MFA

Gesundheitsberufe ziehen positives Fazit aus interprofessionellem Schulungsprojekt

Interprofessionelle Schulungen zur besseren Abstimmung bei der Behandlung und Betreuung von Patienten können ein wirksames Instrument zur Steigerung der Versorgungsqualität darstellen. Das legen jedenfalls Befragungen der Teilnehmer eines Berufsgruppen-übergreifenden Pilotprojekts zur guten Kommunikation mit schwerstkranken und sterbenden Menschen nahe. Auf einer Veranstaltung des Instituts für Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein (IQN) zum Abschluss des im Herbst 2015 aufgelegten Projektes zog auch der Präsident der Ärztekammer Nordrhein, Rudolf Henke, ein positives Fazit: „Es hat sich gezeigt, dass insbesondere in der Gruppenarbeit die interprofessionellen Grenzen sehr schnell überwunden wurden und das Verständnis für die Arbeit der jeweils anderen Berufsgruppe, aber auch für die Bedürfnisse und Wünsche von Patienten und Angehörigen gewachsen ist.“ Demnach sei die Anzahl der Kontakte zu anderen Akteuren bei der Versorgung, die Häufigkeit der Gespräche mit Schwerstkranken und Angehörigen und die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit gestiegen.

An dem Modellprojekt, dessen Ergebnisse im Sommer vorgestellt werden sollen, betei-

ligten sich Ärztekammer und Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein, der Pflegerat NRW, der Verband medizinischer Fachberufe und das von Ärztekammer und Kassenärztlicher Vereinigung getragene Institut für Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein (IQN). Das Projekt wurde gefördert von der Robert Bosch Stiftung.

Aufbau und Erhalt eines Versorgungsnetzwerkes erforderten eine Menge Einsatz, so Veronika Schönhofer-Nellesen. „Nur von selbst wird interprofessionelles Arbeiten in Netzwerken nicht entstehen, es braucht Input und ‚Kümmerer‘.“ Allerdings könnten die Netze zu einer großen Arbeiterleichterung beitragen. Nach den Worten von Professor Dr. Christian Schütte-Bäumner von der Hochschule RheinMain kann eine gute Kommunikation im Team ein positiver Faktor für die Resilienz von Beschäftigten im Gesundheitswesen sein. Dr. Beat Sottas von der Gesundheitsberatungsfirma Sottas Formative Works betont, dass sich das Gesundheitssystem mehr auf die Versorgung chronisch Kranker einstellen muss.

*Dr. Martina Levartz; MPH,
Geschäftsführerin des Instituts für
Qualität im Gesundheitswesen Nordrhein*



Diskutierten kürzlich in Düsseldorf über Ergebnisse des Modellprojektes (v.l.n.r.): Dr. Beat Sottas, Professor Dr. Christian Schütte-Bäumner, Veronika Schönhofer-Nellesen, Rudolf Henke und Dr. Martina Levartz MPH.

Foto: Bülent Erdogan